

Marsilius von Padua, der Verteidiger des Friedens (*Defensor pacis*). Auf Grund der Übersetzung von Walter Kunzmann bearbeitet und eingeleitet von Horst Kusch† (Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter, Reihe A, Bd. 2) Berlin 1958, Rütten und Loening, LXXXVIII u. 1157 S. — Diese zweisprachige Ausgabe des *Defensor pacis* ist das Produkt gemeinsamer Arbeit mehrerer Autoren. Abgesehen davon, daß der lateinische Text ein getreuer Abdruck der Monumenta-Edition von R. Scholz (1932) ist, haben den Text der deutschen Übersetzung W. Kunzmann, A. Teuchert und H. Kusch gemeinsam hergestellt, wobei, wie die Vorbemerkung verrät (S. VII), der Hauptanteil bei den beiden erstgenannten liegt, während H. Kusch offenbar die Schlußredaktion und das Vorwort zu verdanken sind. Der Anteil der einzelnen an der eigentlichen wissenschaftlichen Einleitung (S. XV—LXXXVII), die übrigens recht klar und instruktiv ist, läßt sich nicht klar erkennen, bedeutende Teile stammen aber neben H. Kusch von K. Kunzmann. Der lateinische Text wird ohne den philologischen und Sachkommentar von Scholz gebracht, wodurch, wie die Herausgeber S. XI zugeben, „die wissenschaftliche Benutzung des Buches erschwert wird“. An seiner Stelle wird laufend auf „Scholz S. x Anm. y“ verwiesen, was eine Mitbenutzung der Monumenta-Ausgabe stillschweigend voraussetzt, deren Seitenzahlen den Text marginal laufend begleiten. Der eigentliche Akzent liegt auf der deutschen Übersetzung, wie es schon im Reihentitel „Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter“ klar zum Ausdruck kommt. Damit stellt sich im Rahmen dieser Zs. wieder einmal die Frage nach dem wissenschaftlichen Wert solcher Quellenübertragungen oder genauer nach ihrer Bedeutung für die eigentliche historische Forschung. Ich habe vor kurzem (HZ. 188, 1959, 350 ff.) im Falle der Chronik Thietmars von Merseburg in der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnis-Ausgabe gemeint, ihren diesbezüglichen Wert verhältnismäßig gering veranschlagen zu müssen, wogegen der Herausgeber jener Reihe Stellung genommen hat (HZ. 191, 1960, 487 f.). Sein Hauptargument, daß diese Art Edition für den akademischen Unterricht heutzutage unentbehrlich sei, geht zwar an meiner Feststellung vorbei, bei der es sich nicht um ein Problem der Lehre, sondern der Forschung handelte. Dem andern Argument jedoch, daß nämlich eine deutsche Übersetzung zusammen mit lateinischem Text und gekürztem kritischen Kommentar bei der ersten Orientierung und Benutzung durch nicht einseitig spezialisierte Wissenschaftler große Dienste leistet, kann ich nur voll beistimmen. Das fällt nicht so sehr ins Gewicht bei einer weder sprachlich noch sachlich besonders schwierigen Quelle wie der Chronik Thietmars, umso mehr aber bei einem komplizierten und schwer zu verstehenden Spitzenwerk mittelalterlicher Staatslehre und Propaganda, wie es der *Defensor pacis* des Marsilius darstellt. Das Werk und die geistige Haltung des Autors sind bislang auf sehr verschiedenartige und ausgesprochen gegensätzliche Weise gedeutet worden, und die letzthin erschienene Abhandlung von H. Segall, *Der „Defensor pacis“ des Marsilius von Padua. Grundfragen der Interpretation* (1959), versucht deshalb mit Recht, durch präzise Begriffsbestimmungen erst einmal eine gemeinsame Basis zu seiner Beurteilung zu schaffen. Die vorliegende, wie mir scheint, wohlgelungene Verdeutschung, die erste überhaupt, wenn man von der kleinen Teilübersetzung von 1545 absieht, bildet zusammen mit der erst kürzlich (1959) erschienenen englischen Ausgabe von Alan Gewirth die einzigen Übertragungen des *Defensor pacis* in eine moderne Sprache. Da das Grundthema des Buches, die Machtverteilung zwischen Staat und Kirche, nicht nur in der retrospektiven Schau des mittelalterlichen Historikers wieder einmal — man denke an die Kontroverse zwischen F. Kempf und W. Ullmann — im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatte steht, sondern